

**Im Zusammenhang mit Volksabstimmungen wird immer wieder vom «Stadt- Landgraben» gesprochen Was ist damit gemeint und welche Auswirkungen hat dieser für landwirtschaftliche Themen?**

In der Politik stossen verschiedene Interessen aufeinander. Diese verschiedenen Interessen lassen sich manchmal Gruppen zuordnen, die sich mit Hilfe von so genannten sozialstrukturellen Faktoren eingrenzen und beschreiben lassen. Der Stadt-Land-Graben zeigt solche unterschiedlichen politischen Interessen an: Menschen, die in einer Stadt wohnen, haben in der Tendenz andere politische Einstellungen und Präferenzen als Menschen, die auf dem Land wohnen. Sehr schön lässt sich dieser Graben bei manchen eidgenössischen Abstimmungen nachzeichnen, weil hier die verschiedenen Interessen auf ein «JA» oder ein «NEIN» reduziert werden müssen.

Man sollte aber aus mindestens drei Gründen vorsichtig sein mit der Interpretation von Gräben – in der Politikwissenschaft werden diese «Konfliktlinien» genannt. Erstens stimmen nicht alle Menschen auf dem Land oder in der Stadt genau gleich; zudem können die Interessen in Agglomerationen noch einmal ganz unterschiedlich sein. Es ist eben zweitens nicht ganz einfach zu sagen, wo die Stadt aufhört und wo das Land beginnt. Drittens gibt es auch andere Konfliktlinien, wie etwa den Sprachgraben. Bis weit ins 20. Jahrhundert war etwa auch der Konfessionskonflikt bedeutend. Welcher dieser Konflikte sich bei Abstimmungen zeigt, hängt auch vom jeweiligen politischen Thema ab.

Das auf dem Land andere politische Interessen herrschen als in der Stadt ist aber nichts Neues. Den Stadt-Land-Graben gibt es wohl schon seit es grössere Städte gibt. Bei eidgenössischen Abstimmungen hat sich der Stadt-Land-Graben seit dem Zweiten Weltkrieg eher verschärft. Dies hat damit zu tun, dass sich die Interessen in der Stadt stärker nach links verschoben haben, während die Interessen auf dem Land eher konservativ blieben. Man spricht auch von eher postmaterialistischen Werten in der Stadt, die mit dem Wunsch nach Offenheit der Schweiz einhergehen. Auf dem Land herrschen hingegen eher materialistische Werte vor, die Traditionalismus den Vorzug geben. Da es in vielen Abstimmungen um Themen geht, die diese Einstellungen tangieren, scheint auch der Stadt-Land-Graben grösser zu werden.

Verstärkend wirkt zudem der Umstand, dass sich viele Menschen ihren Wohnort gezielt aussuchen. Wer eher postmaterialistische Werte vertritt, zieht in die Stadt, wer Traditionen hochhält, wohnt lieber auf dem Land. Damit wird der Graben scheinbar noch vertärkt.

Bei landwirtschaftlichen Abstimmungsthemen zeigt sich der Stadt-Land-Graben häufig recht stark. Als Beispiel sei das Jagdgesetz angeführt: Der Wolf hat bei Städterinnen und Städtern eine positive Bedeutung, wird etwa mit «freie Natur» assoziiert. Auf dem Land wird der Wolf hingegen als reale Bedrohung wahrgenommen. Bei Vorlagen, mit denen die Landwirtschaft gestärkt werden soll, führt das positive Bild der Städterinnen und Städter dann aber eher zu einer Unterstützung. Interessanterweise könnte auch das wachsende Umweltbewusstsein in



*Der Politikwissenschaftler Professor Dr. Marc Bühlmann ist Direktor von Année Politique Suisse (APS) an der Uni Bern. Sein Projekt untersucht seit 1965 politische Geschäfte von ihrer Lancierung bis hin zu allfälligen Volksentscheiden und deren Umsetzung.*

der gesamten Bevölkerung – also sowohl in der Stadt wie auf dem Land – zu einer Zuschüttung des Stadt-Land-Grabens führen (vgl. auch die Antwort auf die letzte Frage).

**Wie hat sich die Struktur der Stimmberechtigten / respektive der Personen die an die Urne gehen in den letzten zwei Jahrzehnten verändert? Hat dies einen Einfluss auf Abstimmungen?**

Die Struktur der Menschen, die sich an eidgenössischen Abstimmungen beteiligen, ändert sich kaum. In der Regel gehen ältere, gebildete und vermögende Menschen tendenziell eher an die Urne als jüngere Menschen ohne gute Ausbildung und Einkommen. Interessant ist, dass sich in den letzten etwa 10 Jahren, praktisch keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern mehr finden lassen. Nahmen früher in der Tendenz Männer ihr Stimmrecht eher wahr als Frauen, gibt es heute diesen so genannten Gender-Gap eher nicht mehr.

Allerdings stimmt die Annahme, dass nur etwa die Hälfte der Stimmberechtigten zur Urne geht, nicht. Untersuchungen zeigen, dass rund 80 Prozent der Stimmberechtigten mindestens an einer von 10 Abstimmungen teilnimmt. Das ist jeweils auch stark abhängig vom Thema, das zur Abstimmung steht. Deshalb kann es je nach Abstimmung wichtig sein, wer sich an die Urne mobilisieren lässt.

Verändert haben sich freilich Einstellungen in der gesamten Gesellschaft. Ein gesellschaftlicher Wandel benötigt mindestens zwei Generationen. Dies lässt sich etwa beim Thema «Umweltschutz» gut zeigen. Wurde die Idee von Abfalltrennung in den 1970er Jahren noch belächelt, ist es heute selbstverständlich, dass man verschiedene Materialien trennt und sogar wiederverwertet. In Abstimmungen spiegeln sich denn auch solche langfristigen Veränderungen viel stärker und nachhaltiger als kurzfristige Mobilisierungen. Deshalb ist es auch nicht zielführend aufgrund von einzelnen Abstimmungsergebnissen auf einen plötzlichen Gesinnungswandel zu schliessen.

**Wie charakterisiert sich die «Zivilgesellschaft» welche Themen nimmt eine Zivilgesellschaft auf?**

Der Begriff «Zivilgesellschaft» bezeichnet Vereinigungen oder Gruppen von Menschen, die sich milizartig (in der Regel freiwillig) organisieren, um nicht profit-orientierte Ziele zu erreichen (eher nicht zur Zivilgesellschaft gehören also die Parteien oder die Verbände). Diese Ziele können auch politisch sein oder mit politischen Mitteln angestrebt werden. In der Schweiz bieten die direktdemokratischen Instrumente der Zivilgesellschaft hervorragende Möglichkeiten, solche politischen Ziele zu verwirklichen. Insbesondere die Volksinitiative ist ein Kanal, den die Zivilgesellschaft für sich nutzen kann, um eigene Ziele durchzusetzen. Zahlreiche Volksinitiativen in den letzten Jahrzehnten stammen von zivilgesellschaftlichen Organisationen, häufig unterstützt von verschiedenen Parteien und Verbänden.

Die Zivilgesellschaft im Sinne einer homogenen Gruppe gibt es in diesem Sinne aber nicht. Manchmal wird als Zivilgesellschaft die Bevölkerung bezeichnet, die im Gegensatz zu einer so benannten «politischen Elite» steht. Das ist aber verkürzt, weil es ja eben zahlreiche unterschiedliche Interessen in der Zivilgesellschaft gibt und auch die Angehörigen einer «politische Elite» ganz verschiedene Ziele verfolgt. Eine Demokratie ist lebendig, wenn es möglichst viele solcher unterschiedlicher Interessen geben darf.

## **Wie ist das Standing der Landwirtschaft bei der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung?**

Die Landwirtschaft oder der «Mythos Bauer», wie das Karel Ziehli bezeichnet,<sup>1</sup> hat nach wie vor einen sehr grossen Rückhalt in der Bevölkerung. Der Bauer und die Bäuerin stehen für Schweizer Werte wie Tradition und Moral, aber auch für Einigkeit und Unabhängigkeit. Diese Werte sind stark identitätsstiftend für die gesamte Schweizer Bevölkerung.

Zwar geriet dieses idyllische und traditionale Bild vor allem ab den 1970er Jahren in die Kritik, die Landwirtschaft scheint aber in der Bevölkerung einen unveränderlich starken Rückhalt zu haben. Das könnte auch damit zu tun haben, dass der «alte» Mythos einer traditionellen und unabhängigen Bauernschaft von einem neuen Mythos abgelöst wurde. Vor allem mit der stärkeren Bedeutung der Umweltschutzpolitik werden Landwirtinnen und Landwirten auch vermehrt als Garantinnen und Garanten der Erhaltung der Schönheit der Landschaft, des Tierwohls (Stichwort Hornkuhinitiative) und der biologisch verträglichen Bewirtschaftung von Boden betrachtet. In Vergessenheit gerät auch bei diesem Mythos allerdings, dass es «die» Landwirtschaft genauso wenig gibt, wie «die» Zivilbevölkerung.

---

<sup>1</sup> <https://www.defacto.expert/2019/11/04/der-mythos-vom-guten-schweizer-bauern-eine-chronik-der-politischen-instrumentalisierung-einer-idealisierten-figur/>